Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 30 (1943)
Heft: 1

Artikel: Unsere Wohnung
Autor: Matthey, W. von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-24241

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

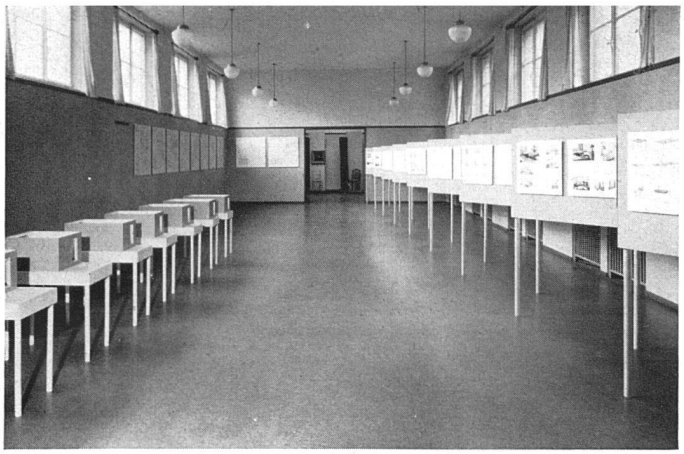

Abb. 1 Die Möbel im Raum (dargestellt an Modellen links), Möbelangebot (rechts)

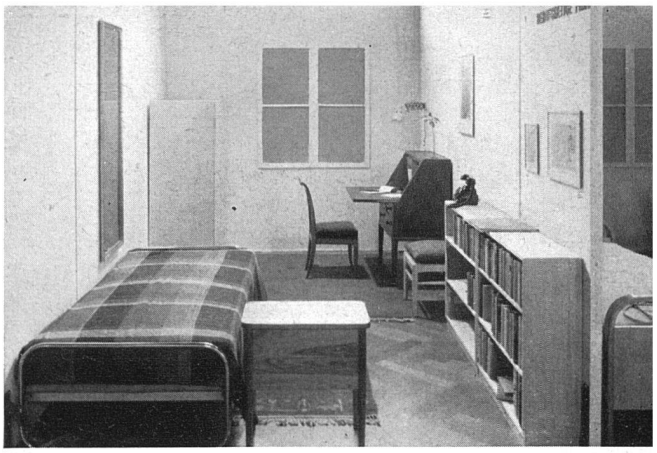

Abb. 2 Typenmöbel mit kostbarem Einzelstü

Unsere Wohnung

Werkbund-Ausstellung im Gewerbemuseum Basel
13. Dezember 1942 bis 7. Februar 1943

von W. von Matthey

Der Puritanismus vor zehn bis zwanzig Jahren brachte klare, saubere Lösungen, deren Zweckmäßigkeit und Konstruktionssicherheit sich auch heute im sogenannten Typenmöbel bewährt. Aber die ihm eigene Kühle und Nüchternheit konnte auf die Dauer nicht befriedigen, selbst die kühnen und extravaganten Linien des Stahlrohrs boten der Phantasie nur begrenzten Spielraum. Als Reaktion setzte allenthalben ein Bedürfnis nach Bereicherung und eine Anlehnung an ältere Stilformen ein, die zu jener Unsicherheit und Verwilderung des Geschmacks führte, wie sie seither, gefördert durch den Unfug der « kompletten Einrichtungen », zum Ausdruck zwar eines Suchens, jedoch nicht des eigentlichen Wesens der Gegenwart geworden ist. Denn im Grunde genommen verlangt die Zeit nach Leichtigkeit und Beweglichkeit und einem Ausgleich im Ruhenden, dessen Maß nur das geläutert Menschliche sein kann. Und damit stellt sich die Frage nach dem Schönen, die häufig uneingestandene und dadurch denen überlassene, deren Beantwortung unzureichend oder irreführend ausfallen muß.

Von den seltenen Fällen abgesehen, in denen Räume und Ausstattung gleichzeitig entworfen oder für bereits vorhandene Räume die Möbel eigens angefertigt werden, ist in der Regel die bauliche Situation eine gegebene Voraussetzung, der sich der Bewohner anzupassen hat. Wie das unter Wahrung der persönlichen Anliegen und ohne besonderen Aufwand zu ermöglichen ist, möchte die Ausstellung « Unsere Wohnung » aufzeigen und dadurch zur Weiterverfolgung des Problems anregen.

Nicht durch die *Möbel* allein wird ein Zimmer bewohnbar, sondern erst durch ihre Stellung *im Raum*, was an einer Reihe maßstäblich ausgeführter Modelle dargelegt wird (Abb. 1). Ergibt sich bei kleinem Zimmer zwangsläufig eine vernünftige Anordnung, die noch genügend Atemweite beläßt, so erlauben die größeren eine variable und individuellere Gestaltung, stets aber unter Berücksichtigung ihrer Bestimmung und der Anzahl der Bewohner. Wird hierbei vom Zimmer als der Zelle, in der sich das Leben abspielt, ausgegangen, so führen Grundrisse und perspektivische Ansichten, dargestellt auf mehreren Tafeln, die gebräuchlichsten *Wohnungsarten* vor, von der ein- und zweiräumigen bis zum Familienhaus. Auch hier gilt es, sich in die gegebenen Verhältnisse einzufügen, die Ausstattung mit dem Räumlichen zu koordinieren, wobei sich gewisse, eine freie Entscheidung durchaus gewährende Gesetzmäßigkeiten herausgebildet haben.

Das schweizerische *Möbelangebot*, an einer langen Bilderwand sich dem Besucher zur Auswahl bietend (Abb. 1 und 3), möchte zunächst Dokumentation sein, zugleich jedoch orientieren im Sinn der Ausstellung. Vom maschinellen Serienprodukt über das einfache handwerkliche zum kostbaren Einzelstück werden Technik, Form und Anwendung ersichtlich, stets das Sachliche, das Dienende des Möbels betonend und so den Wohllaut der Schlichtheit aufweisend, der dem künstlich rustikalen « Heimatstil » ebenso mangelt wie dem üppig Bourgeoisen mit seinen übersteigerten Ansprüchen.

Welch maßgebende Rolle Wand und Tapete, Vorhang und Bild, Boden und Teppich spielen als Korrelat des Möbels, dessen Atmosphäre sie gleichsam schaffen, demonstrieren die Zusammenstellungen in der Abteilung *Material und Farbe*. Abgestimmtheit und Kontrastwirkung, Kühlheit und Wärme, Einfachheit und Gewähltheit, Helligkeit und Gedämpftheit deuten die leitenden Gesichtspunkte an. Eine Ergänzung dazu bilden farbige Ranmentwürfe, die gleichfalls den heute allein überzeugenden Ton anschlagen, auf schwellende Polster und überdimensionierte Möbel verzichten und durch bewußtes Weglassen aller modischen Verirrungen nach dem sich Bewährenden streben.

Aus dem vorhandenen Angebot ausgesucht, die wirtschaftliche Situation der Gegenwart und ihre ästhetischen Anforderungen gleicherweise berücksichtigend, versuchen acht als Zimmer eingerichtete Kojen die prak-

tische Realisierung des vorangehend Postulierten vorzuführen. Vom Menschen und seinem Bedarf ausgehend, ergibt sicht das Thema und seine formale Gestaltung fast von selbst. Die alleinstehende *berufstätige Frau* (Abb. 2), der ein kleiner behaglicher Schlafwohnraum genügt, der *Junggeselle* mit dem einfachen, tannenen Arbeitstisch und dem hohen Bücherregal, das *kinderlose Ehepaar* in der Einzimmerwohnung, das Schlafzimmer der Eltern mit Kleinkind und das auch dem Aufenthalt dienende für schulpflichtige Kinder, das Wohnzimmer der Familie mit getrenntem Eß- und Aufenthaltsplatz sowie das kleinere, das mit wenigem um so sorgsamer Durchdachtem auskommen muß, und endlich, festlich und still, ein behaglicher Raum für *Musik und Bücher*. Verschiedenster Herkunft sind die Ausstattungsstücke, dem Benützer und dem zur Verfügung stehenden Raum angefühlt, ausbalanciert im Preis und im Aussehen, hier ein wenig akzentuierter, dort etwas leiser, und erst dadurch zu einer Freudigkeit und Ausgewogenheit gelangend, die durch das fertige, unpersönliche und daher stets gewaltsame Ensemble niemals erreicht werden kann. Die humane Wohnung ist gleichsam gewachsen, ist ein natürlich Organisches, dem sich auch ein altes Möbel einschmiegt, wenn es richtig gestellt ist. Wohnung ist teilhabende Umgebung des Menschen, sein Charakter muß in jedem Stück zur Geltung kommen. Und insofern will diese Ausstellung auch wieder auf den Menschen zurückwirken, ihn befreien von Vorurteilen, ihm zum Mut der Aufrichtigkeit vor sich selbst und zu jener Haltung verhelfen, die den Dingen erst ihren inneren Glanz und ihre sich nicht versagende Gefährtenschaft verleiht.

Die im wesentlichen von Architekt BSA. P. Artaria bearbeitete Wanderausstellung wird hernach in anderen Städten gezeigt, wobei jeweilen durch die Heranziehung örtlicher Mitarbeiter das regionale Kolorit hervortreten soll.

(Photos Hoffmann SWB Basel)
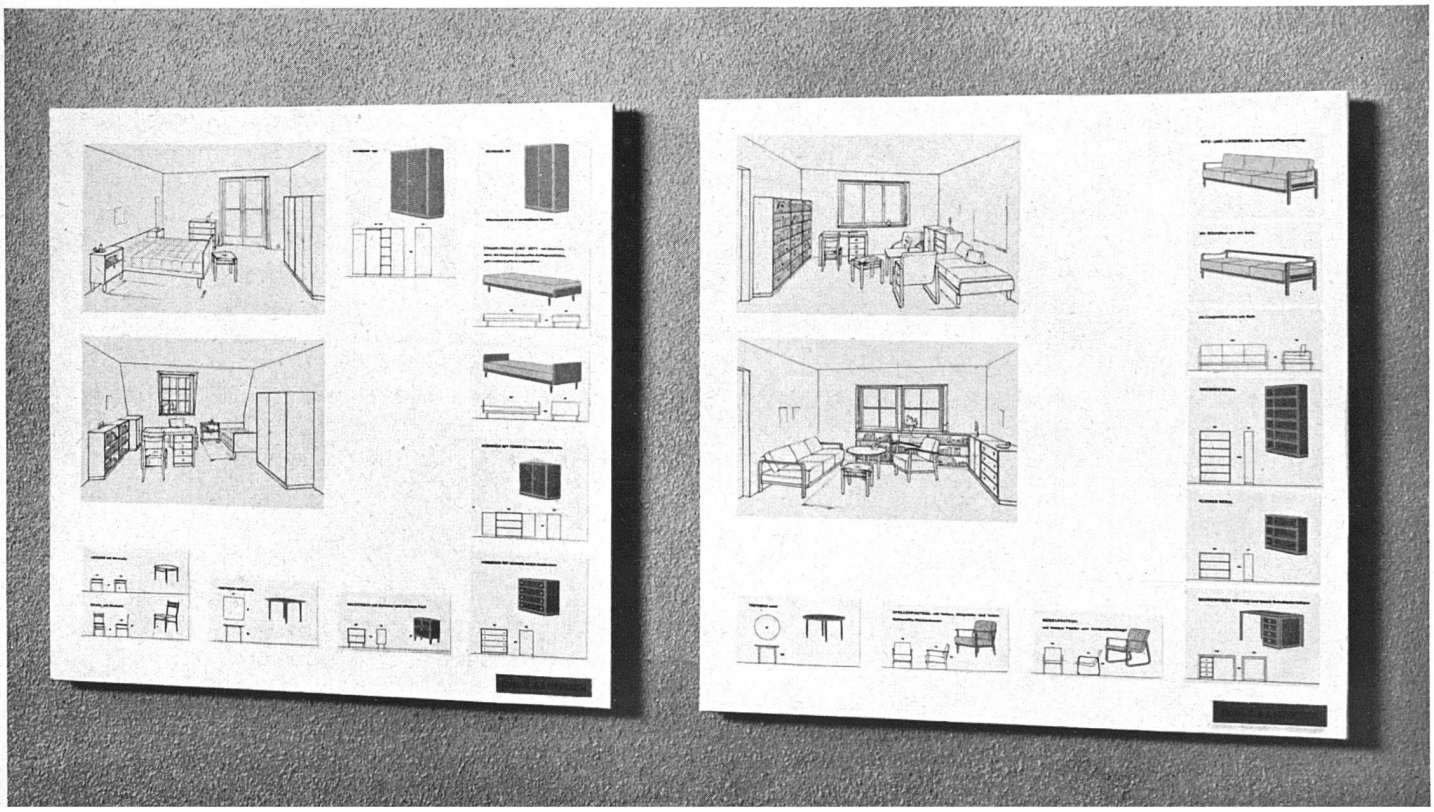
Abb. 3 Möbelangebot und Möblierungsvorschlag. Tafelgröße 50 × 50 cm